

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Damenkrieg

**Scribe, Eugène
Legouvé, Ernest**

Leipzig, [ca. 1874]

Auftritt V

[urn:nbn:de:bsz:31-90267](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90267)

Gräfin. Er ist ein geschickter Reiter und seine Geschicklichkeit beruhigt dabei meine Besorgniß für dich!

Leonie. Ich gehe, liebe Tante! (Zu sehen.) Ach, wie er mir zuwider ist! (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Gräfin. Heinrich (unter dem Namen Carl).

Gräfin. Nun, schlimmes Kind, werden Sie denn nie besonnen werden? —

Heinrich. Schelten Sie, Sie schelten so gut! —

Gräfin. Sich der Entdeckung aussetzen, sei's durch Leonie, sei's durch einen meiner Leute. Eine Arie von Cimarosa singen im Parl, und gut singen obenein!

Heinrich. Ich dachte an Ihren Vortrag —

Gräfin. Schweigen Sie still, Ihre Schmeicheleien sind unerträglich, Undankbarer! — Ich spreche nicht bloß für mich, die Sie liebt, wie eine Schwester, ich spreche für Ihre arme Mutter! —

Heinrich. Sie haben Recht, was soll ich thun?

Gräfin. Zunächst antworten, wenn ich Carl rufe und nicht fragen „Was“, wenn Jemand Heinrich sagt.

Heinrich. Ja! —

Gräfin. Dann nicht vor Bildern stehen bleiben und nicht geistreiche Antworten geben, Heuchler! der sich nicht enthalten kann, reizend zu erscheinen. Unglückliches Menschenkind, wissen Sie denn nicht, daß Ihr Leben auf dem Spiele steht? —

Heinrich (Aufstg). Ach! —

Gräfin. Es ist Alles zu fürchten, seit der Ankunft des Baron Montrichard in Lyon!

Heinrich. Baron Montrichard? —

Gräfin. Jawol, des neuen Präfecten. Er ist fein, wie eine Frau, verschlagen wie ein Diplomat und dabei thätig und ausdauernd, und ich, ist's nicht ein Schicksal, ich selbst hab' ihm seine Ernennung zur Präfectur verschafft!

Heinrich. Sie, Gräfin! Einem Mann, der 20 Jahre mit Leib und Seele dem Consulat und dem Kaiserthum gebient!

Gräfin. Eben deswegen, desto eifriger dient er jetzt dem

Könige, um seine Dienste für Consul und Kaiser vergessen zu machen. Er wird also auch seinen Eintritt ins Amt durch eine auffallende Handlung bezeichnen wollen.

Heinrich. Das heißt: er wird ein paar arme Teufel erschießen lassen, die —

Gräfin. Nein, er ist nicht grausam. Er hat sogar, ich weiß es, für Ihre Begnadigung in Paris gewirkt. Aber ein Verschwörungshaupt zu entdecken, das wäre sein Ehrgeiz, dafür wird er Alles aufbieten, und Ihr Signalement, Heinrich, wird bald überall sein, der erste, beste Soldat wird Sie erkennen!

Heinrich. Nun denn, offen gestanden, es liegt in dieser Gefahr der Reiz eines Romans!

Gräfin. O!

Heinrich. 's ist ja ein Roman! Ich bin ja gar nicht Bonapartist, und soll doch als Hochverräther erschossen werden. Ich bin ja Royalist wie mein Vater, wie Sie, Gräfin. Aber ich habe unter dem Kaiser gebient, ich liebe meine alten Kameraden und als ich neulich Morgens nach Lyon hinein kam, und den greisen General Lambert vorführen sah, da riß mich die Soldatenerinnerung fort. Er war mein alter General gewesen, er trug auch jetzt unsere Uniform. Ich meinte, er sollte erschossen werden und weihete ihm vom Herzen meine Thränen. Aber so war es nicht! Entehrt sollte er werden. Man tödtet einen verdienten Soldaten, der conspirirt hat, aber man mißhandelt ihn nicht mehr, ich sprang hin zu meinem alten General und drückte das Kreuz, welches er mir selbst einst gegeben, in seine Hand, ausrufend: „Es lebe der Kaiser!“ ohne eigentlich selbst zu wissen, was ich rief! —

Gräfin. Unglücklicher! —

Heinrich. So ward ich denn natürlich verhaftet und als Haupt einer bonapartistischen Verschwörung ins Gefängniß gebracht, bis mich eine glückliche Flucht hierher brachte zu meiner wohlwollenden Freundin! — (Rüßt ihr die Hand.)

Gräfin. Die jetzt selbst, wenn man auch in dies Asyl bringt, kaum noch im Stand sein wird Sie zu schützen.